

Paul Martone

Domherren und Kapuziner Vom einflussreichen Domherrn zum bescheidenen Kapuziner

Der Wegzug der Kapuziner von Brig anfangs des Jahres 2018 bedeutete für die religiöse Landschaft im Oberwallis einen tiefen Einschnitt. Die Brüder des heiligen Franziskus gehörten zum Erscheinungsbild der Stadt Brig-Glis, und sie haben durch ihre zahlreichen Aushilfen in allen Pfarreien des Oberwallis viele gute Dienste geleistet.

Beim Abschiedsgottesdienst in der Klosterkirche der Kapuziner in Brig am 21. Januar 2018 fand der Briger Stadtpräsident Louis Ursprung denn auch treffende Worte. Er würdigte die Leistung der Kapuzinerbrüder für die Stadt und das ganze Oberwallis mit folgender Weisheit: «*Freundlichkeit in Worten schafft Vertrauen. Freundlichkeit im Denken schafft Tiefe. Freundlichkeit im Geben schafft Liebe.*» Die Kapuzinerbrüder hätten die Menschen nicht belehrt, sondern sie berührt. Deshalb würden sie in den Herzen der Bevölkerung bleiben, «*auch wenn sie nicht mehr bei uns sein werden*».

1. Alte Gründung

Mit dem Wegzug der Kapuziner von Brig geht eine lange Tradition zu Ende, wurde hier ja bereits im Jahr 1659 das erste Kapuzinerkloster gegründet. Dieser Gemeinschaft erging es aber ähnlich wie heute, denn auch sie hatte eine kurze Lebensdauer; sie wurde bereits 1662 wegen sprachlicher Schwierigkeiten wieder aufgehoben. Das Kloster wurde nämlich von der französischen Savoyer Kapuzinerprovinz errichtet, die nur wenig deutschsprachige Kapuziner zählte. Als dann der einzige Oberwalliser Kapuziner in Brig, Desiderius Plaschy, ein halbes Jahr nach der Gründung, am 19. Dezember 1659 an Entkräftung starb¹, verließen die verwaisten Kapuziner fast fluchtartig Brig und verteilten sich auf andere

¹ *Im Dienst der katholischen Erneuerung: P. Desiderius Plaschy (1610-1659)*, in: Paul Martone, *Eine mystische Prozession. Heilige und Selige aus dem Wallis, St-Maurice 2004*, 125-134.

Klöster, sehr zum Ärger des Briger Barons Kaspar von Stockalper², der sich finanziell und organisatorisch sehr für diese Gründung eingesetzt hatte. Er machte seinem Ärger in den folgenden Zeilen Luft: *«Der Superior der Kapuziner ist mit seinen Gefährten von Brig verweist, geflüchtet, ausgebrochen, durchgebrannt, von niemand zurückgehalten, zurückgebeten, beweint, betrauert. Von den Jesuiten abgeschreckt haben die Savoyer-Kapuziner hier ein Denkmal ihres Neides hinterlassen.»*³ Erst fast 300 Jahre später, 1947, kehrten die Kapuziner nach Brig zurück, diesmal deutschsprachige, die zur Schweizerischen Kapuzinerprovinz gehörten.

Wenn es stimmt, dass die Geschichte sich wiederholt, so bleibt die Hoffnung, dass es irgendwann einmal in ferner Zukunft zu einer Neugründung im Oberwallis kommt. Bis es soweit ist, wollen wir ein Kapitel der Walliser Kirchengeschichte aufschlagen, welches zeigt, dass der Kapuzinerorden im Wallis auch infolge der Klöster Sitten und St-Maurice immer schon eine große Anziehungskraft ausübte, selbst auf höhere Geistliche, von denen man nicht automatisch annimmt, dass sie bereit sind, neben dem Gehorsam und der Keuschheit auch das Gelübde der Armut abzulegen. Mehrere Domherren von Sitten, die zu ihrer Zeit teils einen bedeutenden Einfluss auf die Geschicke des Landes hatten, sind aus dem Domkapitel ausgetreten und Kapuziner geworden.

2. Das Domkapitel von Sitten

Das Domkapitel von Sitten gehört, wie das Bistum Sitten selbst, wohl zu den ältesten der Schweiz. Seine Ursprünge liegen im Dunkeln.⁴ Sicheren Boden betreten wir im Jahr 1043. In einem Akt vom 23. Dezember 1043 gab Bischof Aymon von Sitten dem Domherrn Warnerius für sich, der

2 *Historisches Lexikon der Schweiz (= HLS)*, Bd. 12, 18-19: Kaspar Stockalper von Thurm (1609-1691). Erbauer des Stockalperschlosses in Brig, des größten Privatbaus der barocken Schweiz, großer Förderer der Ordensgemeinschaften und der Schulen in Brig. Er *«gilt als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Walliser Geschichte. Als Staatsmann, Politiker, Unternehmer, Stifter und Bauherr erlangte er unermesslichen Reichtum, ein europäisches Beziehungsnetz und großes Ansehen. Letzteres spiegelt sich in den Benennungen als Großer Stockalper, roi du Simplon oder Fugger der Alpen und in zahlreichen Titeln (1648 Baron von Duingt, 1653 Reichsritter; Ritter vom Goldenen Sporn, des St.-Michael-Ordens und des franz. Ordens vom Hl. Geist)»*.

3 Forschungsinstitut zur Geschichte des Alpenraums (hg.), *Kaspar Jodok von Stockalper, Handels- und Rechnungsbücher*, hg., Bd. VIII, Sp. 91: *«Anno 166? Superior Capucinatorum Briga cum socys aby, recessit, erupit, evasit, nemine obstante, rogante, plorante, dolente. Capucini Allabroges, Jesuitas abhorrentes, hoc invidiae suae monumentum reliquerunt»*.

4 *Paul Martone, Die Domherren von Sitten 1043-2013*, Brig 2013.



Abb. 1: Reste des zuletzt als Baudepot genutzten ersten Kapuzinerklosters in Brig von 1659, Ende Achtzigerjahre des 20. Jahrhunderts abgerissen (© PAL Ikonothek)



Abb. 2: Desiderius Plaschy von Inden/Leuk (1610-1659), deutschsprachiger Walliser Kapuziner der Schweizerischen Kapuzinerprovinz (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV Produktion, Stans)

Helisana und ihren Erben das der Kirche von Sitten gehörende Gut von Morcles (Bezirk Aigle) mit der Alpe Martinaa zu Lehen mit der Verpflichtung, jährlich am 15. August eine Kerze von sechs Denaren für den Altar Unserer Lieben Frau zu spenden. Dabei erscheinen weitere Domherren als Zeugen⁵. Sicher bestand das Domkapitel aber schon früher. «*Erstmals im Jahre 1163 erscheint die Bezeichnung «capitulum sedunense», Sittener Kapitel.»*⁶

Der große Einfluss des Domkapitels von Sitten bestand vor allem im Bischofswahlrecht. Seit dem 13. Jahrhundert erfolgte im Wallis die Bischofswahl in der Regel durch das Domkapitel, ab 1517 wurde nach dem Tod eines Bischofs sein Nachfolger durch das Domkapitel und den Landrat gemeinsam gewählt. 1604 machte der Landrat dem Kapitel dieses Recht jedoch streitig. Fortan wurde der Bischof auf einen Vierervorschlag des Domkapitels allein vom Landrat, später vom Großrat gewählt. Dieser Modus blieb bis zum neuen Kirchenrecht von 1918 in Kraft, das sowohl das Wahlrecht des Kantons als auch jenes des Domkapitels in Frage stellte. Der Heilige Stuhl bat sowohl Kapitel als auch Regierung, auf dieses Privileg in Zukunft zu verzichten. Die Kantonsregierung des Wallis kämpfte jedoch für den Erhalt ihres scheinbaren Rechtes auf die Wahl des Bischofs. Nicht so das Domkapitel: Dieses entschied am 13. Februar 1918 in einer außerordentlichen Sitzung, Kalenden genannt, ohne weitere Abklärung der Rechtslage und offenbar ohne lange Diskussion, wohlwissend, dass ein jahrhundertlang übliches Wahlverfahren gänzlich geändert wird, in Zukunft auf das Wahlrecht zu verzichten. Die päpstliche Kurie zeigte sich für den Verzicht erkenntlich und «*belohnte*» das Kapitel von Sitten am 7. Juni 1920 mit zwei Privilegien auf ewige Zeiten. Die Domherren erhielten nämlich das Recht, in ihrer Privatwohnung die Messe zu feiern, und die Vollmacht, ein goldenes Brustkreuz als Zeichen der domherrlichen Würde zu tragen⁷. Der Kantonsregierung entzog der Heilige Stuhl durch ein Schreiben vom 30. Dezember 1918 jegliches Recht auf eine direkte Wahl des Bischofs von Sitten und zwar mit der Begründung, dass die im Wallis bestehende Gepflogenheit der Wahl durch den Großrat nicht den von ihm behaupteten Charakter eines von der Kirche anerkannten Gewohnheitsrechtes habe.⁸

5 Jean Gremaud, *Chartes sédunoises*, Lausanne 1863, Nr. 2.

6 Louis Carlen, *Kultur des Wallis im Mittelalter*, Brig 1981, S. 77.

7 Kapitelsarchiv Sitten, Protokoll der Kalendensitzungen, 18. Oktober 1920, S. 156.

8 Oskar Stoffel, *Die Bischofswahl in der Diözese Sitten*, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* (= SKZ) 37/1977, 532-538.



Abb. 3: Burg Valeria, Sitz des Domkapitels ob Sitten (Bild-Archiv Paul Martone)



Abb. 4: Wappen des Domkapitels (Bild-Archiv Paul Martone)

3. Ordensleute im Domkapitel

In der langen Geschichte des Sittener Kapitels finden sich immer wieder Domherren, die vor ihrer Ernennung Ordensleute waren und auch solche, die nach einer gewissen Zeit der Zugehörigkeit das Domkapitel verließen und in einen Orden eintraten. Nur kurz seien hier ein paar von ihnen erwähnt:

- *Claude Blonay* stammte von Sitten, war 1528-1538 Prior von Val d'Illicz und 1550-1574 Abt der Augustinerabtei von Abondance (Savoyen). 1555 wurde er Domherr von Sitten, was er bis zu seinem Tod am 5. Februar 1579 blieb.
- *Antoine Burdin* (*1596), von Hérémece, wo er 1623 Pfarrer war. Als solcher wurde er 1626 zum Domherrn in Sitten gewählt. 1633 trat er in den Karmeliterorden ein, und zwar in das Kloster Santa Maria de Platea in Turin.
- *Claude Chappuisi*, von St-Maurice; Karmeliter im Kloster von Gex (Ain/Frankreich), 1522 Subprior im Kloster von Gex, 1524, 1527 und 1529 Prior von Gex und gleichzeitig Lektor in Gerunden. 1535-1565 Prior des Karmeliterklosters in Gerunden, 29. Juli 1552 Domherr von Sitten, Prediger französischer Sprache in Sitten. Während seiner Zeit als Prior von Gerunden erlebte das Kloster eine Phase des Niedergangs. Er starb im Frühjahr 1565.
- *Pierre du Nant de Grilly*, von Vacheresse (Hochsavoyen) wurde 1585 zum Domherrn von Sitten gewählt ohne jedoch Priester zu sein. 1604 wurde er vom Landrat zum Abt von St-Maurice gewählt. Papst Paul V. bestätigte 1608 die Wahl unter der Bedingung, dass Du Nant de Grilly innert sechs Monaten auf sein Kanonikat in Sitten verzichte und in St-Maurice die Gelübde ablege, was er auch tat, denn am 30. November 1608 wurde er zum Abt von St-Maurice geweiht. 1612 übergab er die Gebäude und die Kapelle von Saint-Laurent (Savoyen) den Kapuzinern, die von dort aus das Wallis rekatholisieren wollten. Er starb am 13. März 1618 in Sitten und wurde in St-Maurice beerdigt.
- *Franz Josef Kalbermatter* von Sitten wurde 1663 geboren. 1682 wurde er als Student zum Titulardomherrn von Sitten gewählt. 1692-1693 Pfarrer von Conthey; 1694-1699 zum Pfarrer von Sitten. Am 13. November 1698 verzichtete er auf die Pfarrei Sitten und trat in den Kartäuserorden ein. Auf Druck des Vaters kehrte er jedoch nach Sitten zurück und wurde Kantor des Domkapitels und damit einer der Würdenträger. Er starb 1702 in Sitten im Rufe der Heiligkeit.
- *Jacques de Montheolo* erscheint 1215 als Domherr von Sitten. Vor dem Eintritt ins Domkapitel gehörte er dem Zisterzienserorden an. 1237-

1243 Kantor und Kanzler, 1244-1248 Dekan von Valeria. Er starb an einem 14. Februar unbekanntes Jahres.

- *Jean-Jodok Quartéry*, von St-Maurice, 1633 Wahl zum Domherrn von Sitten. 1652 trat er aus dem Kapitel aus und wurde Chorherr der Abtei von St-Maurice. 1657 wurde er zum Abt von St-Maurice gewählt. Er starb 1669 in St-Maurice.
- *Georges Quartéry*, von St-Maurice; 1606 Wahl zum Domherrn von Sitten, 1615 Chorherr von St-Maurice, ohne jedoch sein Kanonikat in Sitten aufgeben zu müssen. 1618 Wahl zum Abt von St-Maurice; 1626 demissionierte er als Domherr von Sitten. Er starb 1640 in St-Maurice.
- *Franz von Stockalper*, von Brig (*1814). Nach seiner Gymnasialzeit in seinem Heimatort begann er eine militärische Karriere in päpstlichen Diensten. 1836 trat er in den Jesuitenorden ein und war an verschiedenen Orten der Schweiz und in Frankreich tätig. Nach der Vertreibung der Jesuiten aus der Schweiz verließ er den Orden und beendete sein Theologiestudium im Priesterseminar in Sitten. 1848 wurde er in Sitten zum Priester geweiht. 1849-1850 Kaplan in Glis, 1850-1855 Pfarrer und Dekan von Glis, 24.6.1855 Domherr in Sitten, 1868-1880 Pfarrer von Sitten, 1880-1889 Generalvikar. Er starb am 5. April 1889 in Sitten.
- *Stephan Zentriegen*, von Raron (*1587). Als Rektor des Kreuzaltars in Sitten wurde er 1610 zum Domherrn von Sitten gewählt. 1613-1620 Pfarrer von Raron. Nachdem sich die Jesuiten in Sitten niedergelassen hatten, trat er in den Jesuitenorden ein. 1628-1629 unterrichtete er in München, ab 1629 Spitalpfarrer in Trient (Italien). Während der Pestepidemie von 1629 erkrankte er, wurde jedoch gesund und nahm anschließend seine bisherige Tätigkeit wieder auf. 1636-1637 Seelsorger in Freiburg, 1637-1639 wiederum in Trient, wo er 1639 starb. Er ist in der dortigen Kirche Santa Maria Maggiore beerdigt.

4. Übertritt von vier Sittener Domherren in den Kapuzinerorden

4.1. Peter Furrer (P. Ignaz)

Peter Furrer stammt von Visp, wo er um 1591 geboren wurde. Am 21. Oktober 1608 erscheint er als tonsurierter Benefiziat der Allerheiligenkapelle auf Valeria in Sitten sowie am 26. Oktober 1609 als Benefiziat der Kapelle des hl. Georg in Sitten. 1612 finden wir ihn als Schüler der Syntax in Freiburg, am 11. Februar 1618 erfolgte seine Wahl zum Domherrn von Sitten⁹. Als solcher war er 1620-1623 Pfarrer von Raron und 1623-1624 Pfar-

9 Martone, *Die Domherren*, 147.

rer von Visp. 1624 Mistral¹⁰, Kassier und Buchhalter (Prokurator) des Kapitels, 1629-1631 Vermögensverwalter der Ortschaft Vex, die dem Domkapitel gehörte. 1624-1632 Dekan von Valeria. «Damit war er neben dem Dekan von Sitten der zweithöchste Würdenträger im Domkapitel, denn das Kapitel von Sitten kannte dieses Amt als zwei Einrichtungen, denn es existierte hier neben dem ‚decanus Valleriae‘ auch ein ‚decanus Sedunensis‘. Diese doppelte Ausführung rührt daher, dass ein Teil des Sittener Domkapitels auf Valeria und ein Teil in der Stadt residierte. Dennoch betrachteten sich beide nur zusammen als vollständiges Kapitel. «Nirgends findet sich eine Spur, dass die beiden Abteilungen der Domherren getrennt als Kapitel auftraten oder handelten». Der Dekan von Valeria hatte eine gewisse Jurisdiktion auf das Gebiet westlich von Sitten, der Dekan von Sitten jedoch auf das Gebiet östlich der Stadt. Nahmen Bischof und Dekan gemeinsam an einem Gottesdienst oder einer Prozession teil, so pflegte ‚der Dekan von Valeria in gleicher Reihe mit dem Bischof, und nicht vor und nicht nach dem Bischof, einherzugehen.«¹¹ 1627 ernannte Bischof Hildebrand Jost¹² Domherr Furrer, der in einer Notiz aus dem Jahre 1627 als «vorzüglicher und gelehrter Herr»¹³ charakterisiert wird, zum Generalvikar des Bistums Sitten und im selben Jahr auch zum Gerichtsvikar (Offizial) des Bistums. Entsetzt über die politische Situation im Wallis entschloss er sich 1628, das Domkapitel zu verlassen und bei den Kapuzinern einzutreten. Vor allem mit den Kapuzinern von St-Maurice hatte er schon länger Kontakt. Der Nuntius in Luzern, Alessandro Scappi¹⁴, riet ihm am 9. April 1628 jedoch davon ab, da er die Stütze des Kapitels und der Vertrauensmann des Bischofs sei, und er bat ihn, wenigstens zu warten, bis sich die stürmischen Zeiten beruhigt hätten. Armin Breu gibt den Brief, den der Nuntius an Domherrn Furrer gerichtet hat, wie folgt wider: «Sie kennen besser als ich, welch schreckliche Stürme Ihre Kirche und Ihr Vaterland bedrohen. Es braucht daher eifrige Arbeiter und tüchtige Ruderer, damit das

10 Der Mistral ist der Gehilfe des mit niedergerichtlichen Befugnissen ausgestatteten Meiers.

11 Paul Martone, *Matthias Will (1613-1698), ein verleumdeter Heiliger. Ein Beitrag zur Walliser Kirchengeschichte*, in: *Blätter aus der Walliser Geschichte* (= BWG) 21 (1989), 50-51.

12 Bernard Truffer, *Portraits des évêques de Sion*, Sion 1977, 57: Hildebrand Jost wurde am 21. November 1585 in Sitten geboren. 1604 wurde er Domherr von Sitten; 1609-1613 Pfarrer von Leytron. Am 15. Oktober 1613 wurde er vom Domkapitel und dem Landrat zum Bischof von Sitten gewählt und am 27. November 1614 geweiht. (Bei seiner Weihe war der heilige Franz von Sales einer der Co-Konsekrateuren). † 28. Mai 1638.

13 Hans Anton von Roten, *Das Domkapitel von Sitten im Jahre 1626*, in: *BIWG* 9/4 (1943), 503.

14 *Helvetia Sacra* (= HS) I/1 (*Schweizerische Kardinäle, Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz, Bistümer und Erzbistümer I*), 45: Alessandro Scappi (ca.1571-1650), war 1618-1627 Bischof von Campagna, 1627-1650 Bischof von Piacenza; seit spätestens 28. März 1621-1628 Nuntius bei der Eidgenossenschaft in Luzern.

*Schifflein durch die Wogen nicht sinke. Durch eine besondere Gabe Gottes haben Sie einen großen Einfluss auf Ihre Mitbrüder. Darum müssen Sie alle Ihre Kräfte aufbieten um diesen bevorstehenden Schiffbruch abzuwenden und die so sehr gewünschte Ruhe wiederherzustellen. Tun Sie dies, wie ich es wünsche und von Ihrem hl. Gehorsam es erhoffe, so bringen Sie Gott dem Herrn gewiss ein sehr angenehmes Opfer, wofür Sie im Himmel eine große Belohnung empfangen werden. Blieben Sie in Ihrer Stellung und wenn der Herr, der über Winde und Meere gebietet, sich würdigt, einen gnädigen Blick auf Ihr Vaterland zu werfen und die Stürme besänftigt, dann können Sie Ihr heiliges Vorhaben, ein strengeres Leben zu führen, erfüllen»¹⁵. Furrer entsprach dem Wunsch des Nuntius, nachdem auch der Provinzial der Savoyer Kapuziner, Dominique de Chambéry¹⁶, dem sich Furrer in dieser Frage anvertraut hatte, dieselbe Meinung vertreten hatte.¹⁷ Als Bischof Hildebrand Jost auf seinem Rückweg von Rom nach Sitten 1630 auf dem Großen St. Bernhard durch die Patrioten monatelang gefangengesetzt wurde, wurde auch Peter Furrer, der während der Abwesenheit des Bischofs die Geschicke der Diözese leitete, und dem Bischof bis auf den Großen Sankt Bernhard entgegenging, eingesperrt. Er mußte auf dem Pass ausharren, selbst nachdem der Bischof nach Sembrancher geführt worden war. Mit dieser Aktion wollten die Vertreter der Zenden, die sogenannten Patrioten, den Bischof zwingen, auf seine weltlichen Herrschaftsansprüche zu verzichten, war ja der Bischof als Graf von Wallis auch weltliches Oberhaupt dieses Kantons. Bischof Hildebrand Jost verzichtete 1634 auf die Carolina. Diese bezeichnet die legendäre Schenkung des Wallis durch Karl den Großen an den Bischof von Sitten, welche während mehreren Jahrhunderten die weltliche Macht des Bischofs von Sitten legitimiert hatte. Der Verzicht auf die Carolina bedeutete die Trennung von geistlicher und weltlicher Gewalt, von Kirche und Staat und reduzierte die politische Rolle des Fürstbischofs auf Ehrenrechte (Vorsitz und Stimme im Landrat).¹⁸ Bis 1798 führte der Bischof von Sitten zwar noch den Titel «Fürst und Präfekt des Wallis» (*praefectus et comes Vallesiae*), doch war dies nicht mehr viel mehr als ein Ehrentitel.*

15 Armin Breu OFMCap, *Die Schweizer Kapuziner im Oberwallis*, Sitten 1941, 129.

16 HS VI/2 (*Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974, 768 u. 769: P. Dominik legte 1597 in der Lyoner Provinz seine Profess ab. 1618-1621 und 1628-1629 war er Provinzial der Savoyer Kapuziner, † 10. Februar 1630.

17 Sulpice Crettaz OFMCap, *Histoire des Capucins en Valais*, St-Maurice 1929, 235.

18 Hans-Robert Ammann u. Arthur Fibicher, *Die Reformbestrebungen des Bischofs Hildebrand Jost. Die Visitation der Diözese Sitten 1623-1626*. Beihefte zu *Vallesia*, Nr. 28, Sitten 2015.

Als Folge seiner Treue zum Bischof wurde Peter Furrer des Landes verwiesen. *«In der Mitte der folgenden Nacht kam wieder ein Bote auf den St. Bernhardsberg, weckte den Dekan Furrer aus dem Schlafe, und kündete ihm im Namen der sieben Zenden an, er solle sich nach Sembrancher begeben. Dort angekommen, untersuchte man sein Gepäck, um etwas zu entdecken; dann führte ihn der Landvogt von St. Moritz (St-Maurice), Johannes Lergien, über die Grenzen seines Vaterlandes».*¹⁹ Er begab sich nach Savoyen, wo er seinen Traum vom Ordensleben verwirklichen konnte: 1630 trat er in den Orden der Kapuziner ein und legte am 14. Januar 1631 unter dem Namen Ignatius bei den Kapuzinern von Annecy die Profess ab. 1644 wirkte er als Guardian in Moûtiers (Savoyen). Am 3. Dezember 1649 wünschte der Bischof von Sitten, Adrian IV. von Riedmatten²⁰, dass P. Ignatius gemeinsam mit P. Desiderius Plaschy als Missionar ins Oberwallis komme. Doch dieser Wunsch wurde nicht erfüllt und so zog P. Desiderius als einziger deutschsprechender Pater nach Brig. P. Ignatius wurde 1652 Kustos im Aostatal. Als er erfuhr, dass das Wallis von der Pest heimgesucht würde, bat er seine Oberen um die Erlaubnis, ins Wallis für die Pflege der Kranken zurückkehren zu dürfen. Die Vorgesetzten entsprachen seiner Bitte, und so kam P. Ignatius 1657, *«die Verfolgung und Schande, die er erlitten hatte, vergessend»*²¹, nach St-Maurice, um dort seine kranken Mitbrüder zu pflegen. Er wurde jedoch bald selber von der Pest angesteckt und starb noch im gleichen Jahr in St-Maurice als Opfer seines Eifers und seiner Nächstenliebe.

Am 23. Februar 1693 wurde beim Stadtbrand von St-Maurice auch das Kloster zerstört. Als die Gebäude an gleicher Stelle wieder aufgebaut wurden, wurden auch sieben Gräber von Ordensmitgliedern aufgenommen. *«Unter allen verwesteten Körpern befand sich einer, der völlig erhalten war und inmitten der anderen lag, den Kopf Richtung Altar gerichtet, aber ohne irgendwelches Unterscheidungsmerkmal. Das Brett, die Kordel, der Habit, alles war verrottet, aber das Fleisch blieb intakt, so weiß wie Wachs, und verbreitete keinen Geruch. Viele Familien wurden gerufen, um seinen Namen zu finden, aber umsonst. Dieser Leichnam wurde Anfang No-*

19 Sigismund Furrer OFMCap, *Geschichte von Wallis*, Sitten 1850, 359.

20 Truffer, *Portraits*, 65: Adrian IV. von Riedmatten wurde 1646 in Münster (Goms) geboren und wurde 1644 zum Priester geweiht. 1634 wurde er Titulardomherr von Sitten und 1645 residierender Domherr. 1646 wählte ihn das Domkapitel zum Bischof von Sitten, am 22. Dezember 1650 erfolgte seine Weihe durch Octavio Asinari, Bischof von Ivrea. † 13. August 1672.

21 François-Marie Boccard, *Histoire du Vallais, avant et sous l'ère chrétienne jusqu'à nos jours*, Genf 1844, 234.

vember 1694 zusammen mit den Überresten der sechs anderen in die heutige Kapelle gebracht; aber man legte ihn etwas abseits, gegen Süden, etwas unterhalb des Beichtstuhles. Und sie legten ihn nieder, wie sie ihn gefunden hatten; und sie bedeckten ihn mit einem Brett, bevor sie ihn mit Erde zuschütteten. Am 5. September 1697 wurde er exhumiert. Man fand den Körper weniger gut erhalten als beim ersten Mal. Seine Glieder waren alle in ihrer natürlichen Ordnung verbunden, aber das Fleisch war geschrumpft und vergilbt. Er wurde in einen Holzsarg gelegt und man setzte ihn an der gleichen Stelle in der Kapelle der Jungfrau Maria bei. Die Ordensleute, die bei der Überführung der Leichen von der alten in die neue Kapelle anwesend waren, vermuteten, dass dieser Körper, der so wunderbar erhalten blieb, derjenige von P. Ignaz Furrer sein müsse».²²

4.2. Johann Jossen (P. Franz Maria)

Johann Jossen stammt von Naters und wurde 1637 in Biel (Goms) geboren. Über seine Studien und das Datum seiner Priesterweihe ist nichts bekannt. 1662-1663 Schulherr in Leuk, 1663-1665 Rektor des St. Jakobusaltars in Sitten. In dieser Zeit war der im Rufe der Heiligkeit stehende Matthias Will²³ Domherr der Kathedrale. Mit ihm trat Rektor Jossen in näheren Kontakt «und lernte unter dessen väterlichen Anleitung die Sendung des Priesters und dessen heiligen Stand kennen»²⁴. 1665-1666 Kaplan in Leuk, 1666-1672 Pfarrer von Münster und Dekan des Dekanates Ernen. «Er war einer der würdigsten Gestalten unter den Kilchherren von Münster. [...] Durch seine Persönlichkeit übte er einen nachhaltigen Einfluss aus und förderte zahlreiche geistliche Berufe»²⁵. In seine Zeit als Pfarrer von Münster fiel der Neubau des Schiffes der dortigen Pfarrkirche, was erstaunt, da deren Bau ja erst 13 Jahre vorher beendet worden war. Das Schiff der Kirche in seiner heutigen Ausdehnung stammt im Wesentlichen aus den Jahren 1664-1670 und ist im Stil der Renaissance gebaut. Als Jossen Pfarrer von Münster wurde, war das Kirchenschiff bereits bis zur Portalhöhe erstammt, konsekrierte am 18. Juli 1678 die erweiterte Kirche.²⁶ Bereits am 21. November 1672 war Pfarrer Jossen zum Titulardomherr der Kathedrale

22 Crettaz, *Histoire des Capucins*, 162.

23 Martone, *Matthias Will*, 5-87.

24 Laurenz Burgener OFM Cap, *Helvetia Sancta oder Leben und Wirken der heiligen, seligen und frommen Personen des Schweizerlandes*, Einsiedeln 1860, 430.

25 Stanislaus Noti OFM Cap, *Münster. Ein Blick in 700 Jahre Geschichte*, Fiesch 1982, 97-98.

26 Leo Garbely, *Die Pfarrkirche von Münster (Goms)*, in: *Vallesia* 4 (1949), 47-74.

von Sitten gewählt worden.²⁷ Er blieb jedoch in Münster, verzichtete aber 1673 auf seine Würden und trat unter dem Namen Pater Franz Maria in Altdorf in den Kapuzinerorden ein, und legte am 21. September 1674 die Profess ab.²⁸ Er wirkte 1674 als Professor und Vikar in Altdorf und 1679 in Zug. 1683 war er Klostervikar in Zug und 1684 in Altdorf, 1687-1688 amtierte er als Guardian in Landser im Elsaß. Als Vorgesetzter fühlte er sich jedoch nie ganz wohl. «Immer ekelte ihm vor den Würden, und je mehr er die Verantwortlichkeit der Vorgesetzten beherzigte, desto schwerer drückte ihn sein Amt. Er bat deshalb seine Oberen, ihn von demselben zu entlassen und kehrte 1689 nach Altdorf zurück. [...] Bei der Ankunft in Altdorf sprach er: «Die Zeit meines Lebens geht bald zu Ende, und ich muss mich rüsten»²⁹. Er starb am 17. Juni 1691 in Altdorf im Ruf der Heiligkeit.³⁰

4.3. Jost Egid (P. Michael Angelus)

Jost Egid von Münster, Sohn des Johann und der Anna, geb. Bertherinis, Bruder von Bischof Hildebrand II. Jost,³¹ hatte seine Studien 1618-1619 in Dillingen,³² am 5. Mai 1620 erlangte er das Bakkalaureat in Philosophie, daraufhin 17. August 1621 den Magister. 1607 heißt er Bürger von Sitten und 1608 Rektor des St. Nikolausaltars in Sitten. Am 29. November 1616 wurde er zum Domherrn von Sitten gewählt.³³ Er verließ das Kapitel und trat am 7. Juli 1623 in den Kapuzinerorden ein, wo er am 15. Juli 1624 seine Profess als P. Michael Angelus ablegte. Bereits am 29. März 1630 starb er im

27 Martone, Domherren, 189-190.

28 Provinzarchiv Schweizer Kapuziner (= PAL) Ms 150 Protocollum maius (= Prot. mai), I, 85.

29 Burgener, Helvetia Sancta, 431.

30 PAL Ms 150 Prot. mai I, 85.

31 HS I/5, 247-248: Hildebrand Jost (1585-1638) stammt von Münster, wurde aber in Sitten geboren, seit 1608 Domherr in Sitten, zusätzlich ab 1609 Pfarrer von Leytron und wurde 1613 zum Bischof von Sitten gewählt. Am 7. Dezember 1614 empfing er in Sitten die Bischofsweihe. Hildebrand Jost war ein eifriger Seelenhirte, der 1626 eine Diözesansynode einberief. Der Ausweisung der Jesuiten durch den Landtag im Jahr 1627 steht die Gründung des Kapuzinerklosters in Sitten 1631 gegenüber. Er demissionierte im Jahr 1626 als Bischof von Sitten. Papst Urban VIII. nahm jedoch die Demission nicht an. Die Ungewissheit führte 1627 zu Unruhen im Land. Nachdem 1628 ein Vergleich vor dem Nuntius in Luzern gescheitert war, reiste der Bischof im Februar 1628 nach Rom. Bei der Rückkehr 1630 wurde er auf dem Großen Sankt Bernhard gefangen genommen, und man verweigerte ihm die Einreise ins Wallis. Schließlich mußte er 1634 auf die weltliche Macht in seiner Diözese, die sogenannte Carolina, verzichten. † 7. Juni 1638 in Sitten.

32 Hans Anton von Roten, *Walliser Studenten auf auswärtigen Schulen*, in: BWG 12 (1959), 441f.

33 Paul Martone, *Die Domherren*, 190.

Rufe der Heiligkeit in Moûtiers (Savoyen) bei der Pflege von Pestkranken.³⁴ *«Einige Tage nach seinem Tode erschien er dem P. Nikolaus von Pontaufrey, der noch Student war, und sagte ihm, dass sein und seiner Mitbrüder Tod nicht zu beklagen sei, da Gott sie überaus belohnt habe. Auch verkündete er ihm, dass noch mehrere seiner Mitbrüder sterben werden, nicht aber er (P. Nikolaus) und P. Sigismund. Dieser hörte das Gespräch, das etwa die Dauer des Miserere hatte, ohne etwas zu verstehen».*

1630 wütete die Pest auch im Wallis. *«Natürlich wurde in Pestzeiten besonders die kirchliche Seelsorge auf neue Weise herausgefordert. Es scheint, dass in den Quellen, die uns darüber berichten, vor allem die Kapuziner einige Male durch ihren Einsatz auffielen»*³⁵. Unter anderem waren, sie ungeachtet der Ansteckungsgefahr, bereit in den Orten, die von der Pest befallen waren, seelsorgliche Aufgaben zu erfüllen, so in Sitten und Leuk. *«Am 8. April 1630 dankte Adrian von Riedmatten, damals Generalvikar in Sitten*³⁶, *den Patres Charles aus Gen*³⁷ *und Pierre aus Sitten*³⁸ *für ihre hervorragende in der Stadt geleistete Arbeit. Die Stadtbehörden ihrerseits bestätigten am 8. Juli desselben Jahres, dass Pater Charles und seine Mitbrüder einige Monate in der Stadt vorbildhaft im Dienste der Gemeinschaft und der Kirche gewirkt und das Lob der Behörden verdient hatten.»*³⁹ Neben einigen Diözesanpriestern bezahlten auch im Wallis mehrere Kapuziner ihren Einsatz mit dem Leben, so Beatus Grüniger⁴⁰

34 Josef Lauber, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in: BWG, Nr. 995. Er berichtet fälschlicherweise, Egid Jost sei 1629 in St-Maurice gestorben.

35 Josef Guntern, *Die Pest im Wallis*, in: BWG 27 (1995), 192.

36 HS I/5, 406: (ca. 1596-1633), von Münster. 1613-1633 Pfarrer von St-Léonard; 1613 Wahl zum Domherrn von Sitten; 1625-1629 Kantor; 1629-1633 Dekan von Sitten, außerdem 1629-1633 Offizial und 1630-1633 Generalvikar. *«Im Frühjahr 1633 trägt sich Riedmatten mit dem Gedanken, Chorherr von St-Maurice zu werden, und steht mit der Abtei in Briefwechsel, doch verhindert sein früher Tod diesen Plan».*

37 HS V/2, 611: er legte 1612 im Kapuzinerorden seine Profess ab. 1631 und 1633 wurde er in Sitten Superior und 1635-1637 war er dort Guardian. † ca. 1659.

38 Ebd., P. Pierre Luppe (Wolf) war 1641-1642 Guardian in Sitten. † im Amte am 16. September 1642 in Sitten.

39 Ebd., 193.

40 Breu, *Schweizer Kapuziner*, 80-81: Beat Grüniger von Stans wurde um 1591 geboren und trat 1613 dem Kapuzinerorden bei. Missionar in Graubünden, anschließend in Sitten. *«Unermüdetlich in der Verkündigung des Wortes Gottes und in der Spendung der heiligen Sakramente gab er sich dem Dienste der Pestkranken rückhaltlos hin, keine Mühe und keine Gefahr scheuend. Soll er doch an die 800 Kranke versehen haben».*

der am 7. Juni 1629 in Sitten starb und Pius von Castelmaur⁴¹ aus Rösberg bei Feldkirch, der am 17. November 1629 in Leuk der Pest erlag.⁴² Breu nennt noch drei weitere Kapuziner, die der Pest im Wallis zum Opfer fielen und zwar Eugène de Bellvaux, Angélique de Marboz und Bonaventura Emery von Siders.⁴³ Alle drei gehörten zur Savoyer Kapuzinerprovinz.

4.4. Johann Kalbermatter

Johann Kalbermatter von Turtig/Raron, war des Sohn des Theodul, Landvogt von Monthey. Seine Studien finden am 14. November 1612 (1621) in Dillingen Erwähnung.⁴⁴ Am 6. August 1619 wurde er zum Domherrn von Sitten gewählt, jedoch unter der Bedingung, dass er seine Studien der Humanität und der Philosophie beende und das Subdiakonat empfangen⁴⁵, was er scheinbar tat, denn am 4. September 1619 begann er seine Residenz als Domherr in Sitten. Am 4. Juli 1623 heißt es, er sei in den Kapuzinerorden eingetreten⁴⁶. Weiteres über ihn ist nicht bekannt. Weder Crettaz⁴⁷ noch Breu⁴⁸ erwähnen ihn in ihren Verzeichnissen. Lauber meint, er könnte identisch sein mit jenem Johann Kalbermatter, der 1562 als Pfarrer von Mund erscheint.⁴⁹ Dies ist nicht möglich, da zwischen 1553 und 1572 Peter Zuber Pfarrer von Mund⁵⁰ war und Johann Kalbermatter zu dieser Zeit wohl noch gar nicht geboren war.

41 HS V/2, 294: Pius Castelmaur stammt aus einer vornehmen Familie in Rösberg und wurde um 1594 geboren. 1613 trat er dem Kapuzinerorden bei. 1623-1624 in der Mission in Graubünden; 1627-1629 Guardian in Frauenfeld. Am 27. August 1629 hielt er in Altdorf in Gegenwart des Landvogts und der Gesandten der fünf katholischen Orte den ersten katholischen Gottesdienst seit der Reformation.

42 Josef Guntern, *Die Pest*, 193.

43 Ebd.: «Die Reverendi patres Capucini, welche alhie mit großem Eyfer und Andacht, auch höchster Sorg, Mühe und Arbeit die allerheyligsten Aempter und Sacramenta administrieren zu großem gunst, wollgefallen und möherung der Pietät der allgemeynen christlichen Versamblungen», so schrieb der Pfarrer von Leuk zum Tod von Bonaventura Emery 1628.

44 Hans Anton von Roten, *Walliser Studenten*, 443-444.

45 Paul Martone, *Die Domherren*, 198.

46 Archiv des Domkapitels Sitten, Kalenden 13, p. 15, 114

47 Crettaz, *Histoire des Capucins*.

48 Breu, *Schweizer Kapuziner*.

49 Lauber, *Verzeichnis der Priester aus dem Oberwallis*, in: BWG III/II (1903), 118.

50 Erwin Jossen, *Mund. Das Safrandorf im Wallis*, Naters 1989, 359.